

Das Buddy-Projekt: soziales Lernen im Rahmen schulischer Projektarbeit

Lindner, Daniela; Buhl, Monika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lindner, D., & Buhl, M. (2009). Das Buddy-Projekt: soziales Lernen im Rahmen schulischer Projektarbeit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 4(2), 303-309. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-334631>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Das Buddy-Projekt

Soziales Lernen im Rahmen schulischer Projektarbeit

Daniela Lindner, Monika Buhl



Daniela Lindner



Monika Buhl

1 Einleitung

Das Buddy-Projekt wurde 1999 von der Vodafone-Stiftung ins Leben gerufen. Ziel war es, gefährdete Kinder und Jugendliche zu unterstützen und Karrieren als Straßenkinder zu verhindern. Seitdem hat sich das Buddy-Projekt weiter entwickelt und bundesweite Bekanntheit erlangt. Es trägt dazu bei, an der Institution Schule neben der Wissensvermittlung den Erwerb zukunftsrelevanter Handlungskompetenz zu fördern.

Seit dem Jahr 2005 wird das Buddy-Projekt durch einen eigenständigen Verein organisiert und etabliert. Im selben Jahr wurde erstmals ein Buddy-Landesprogramm in Niedersachsen im Rahmen des Gewaltpräventionserlasses umgesetzt. Inzwischen gibt es entsprechende Landesprogramme auch in Berlin, Hessen, Thüringen sowie Regionalprogramme in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Insgesamt nehmen bundesweit mehr als 800 Schulen mit 400.000 Schülerinnen und Schülern am Buddy-Projekt teil (vgl. *Faller/Kneip*, 2007).

Gemäß dem Motto „Aufeinander achten. Füreinander da sein. Miteinander lernen“ sollen Schülerinnen und Schüler durch das Buddy-Projekt darin unterstützt und gestärkt werden, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und Konflikte konstruktiv zu lösen. Das Buddy-Projekt basiert auf den vier Säulen der Peergroup-Education, der Lebensweltorientierung der Schülerinnen und Schüler, der Partizipation und der Selbstwirksamkeit. In der Projektbeschreibung des Vereins heißt es dazu: „Das Buddy-Projekt vermittelt zukunftsrelevante Handlungskompetenzen in der Schule, indem es die Fähigkeiten und Kenntnisse von Peers nutzt, sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientiert, Partizipationsmöglichkeiten aller Beteiligten in der Schule fördert sowie Anlässe zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit bietet“ (*Buddy e.V.*, 2008). Damit soll in der Lebenswelt Schule eine schülerorientierte Lernkultur, eine verantwortungsvolle Gemeinschaft aller Beteiligten sowie der Erwerb sozialer und demokratischer Handlungskompetenzen gefördert werden.

Im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland wird das Buddy-Projekt am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frank-

furt am Main am Beispiel des Landesprogramms in Hessen evaluiert. Dabei stehen die Entwicklungsmöglichkeiten der am Buddy-Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler im Zentrum. Zudem wird untersucht, ob das Projekt über die Projektarbeit hinaus wirkt und sich auch bei nicht direkt involvierten Schülerinnen und Schülern sowie an der Schule insgesamt Veränderungen zeigen. Somit werden zum einen die unmittelbaren Lerngelegenheiten durch eine Beteiligung an einem Buddy-Projekt analysiert, zum anderen werden aber auch mittelbare Veränderungsprozesse bei Schülerinnen und Schülern von Buddy-Schulen, die selbst nicht in ein Projekt eingebunden sind, erfasst.

2 Theoretischer Hintergrund

Grundsätzlich gilt das Jugendalter aus entwicklungspsychologischer Sicht als bedeutsame Phase für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung (vgl. *Erikson*, 1968; *Havighurst*, 1972), die sich unter anderem dadurch charakterisiert, dass das Bedürfnis nach mehr Autonomie wächst sowie zunehmend mehr Verantwortung für sich und andere übernommen wird. Je nach sozialisationen Rahmenbedingungen wird diese Entwicklung jedoch gleichsam durch zahlreiche Risikofaktoren beeinträchtigt, die unter anderem zu deviantem Verhalten sowie einer Neigung zur Gewaltbereitschaft und in extremen Fällen politischem Extremismus führen können (vgl. *Montada*, 1998; *Petermann*, 1998). Deshalb ist es sinnvoll, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung und Identitätsfindung zu unterstützen. Hierfür bietet das Buddy-Projekt Heranwachsenden verschiedene Partizipationsmöglichkeiten, die auf die Entwicklung sozialer, kognitiver und emotionaler Kompetenzen abzielen und in den Schulalltag integriert sind. Zudem greift es die drei von der OECD definierten Kernkompetenzen auf, die in allen Bildungssystemen vermittelt werden sollen. Danach sollen alle Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem Schule lernen, selbstständig zu handeln, Angebote (*tools*) konstruktiv und reflexiv zu nutzen sowie in heterogenen Gruppen erfolgreich miteinander umzugehen bzw. gemeinsam handeln zu können (vgl. *Edelstein*, 2005).

Die Schule ist der geeignete Ort, weil sie von allen Kindern und Jugendlichen unabhängig ihrer sozialen Herkunft besucht wird und die Heranwachsenden hier sehr viel Zeit verbringen. Durch effektive Lernbedingungen bietet das Projekt die Möglichkeit, individuelle Entwicklungen zu fördern. Weiterhin spricht das Projekt das Bedürfnis nach mehr Autonomie und Verantwortungsübernahme an. Zum einen haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, selbstständig zu handeln, indem sie beispielsweise für ihre eigenen Belange eintreten oder anderen Schülerinnen und Schülern helfen. Sie lernen somit, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Zum anderen geht das postulierte Prinzip der Peergroup-Education als wichtigste Säule des Buddy-Projekts damit konform, dass sich Gleichaltrige in der Adoleszenz neben der Familie zu immer wichtigeren Bezugspersonen entwickeln.

Die Konzeption des Buddy-Projekts wird also in mehrerer Hinsicht den Entwicklungen in der Phase des Jugendalters gerecht. Inwieweit sich dieses auch in

ihrer praktischen Umsetzung bewährt, wird mit der Evaluation am DIPF überprüft.

3 Untersuchungsdesign

Um die Wirkungen des Buddy-Projekts zu untersuchen, wird im Auftrag der Vodafone Stiftung das Landesprogramm in Hessen wissenschaftlich begleitet und evaluiert.¹ Für die Evaluation wurde ein längsschnittliches Design mit zwei Messzeitpunkten konzipiert. Mit einem standardisierten Fragebogen werden Schülerinnen und Schüler zunächst zum Beginn ihrer Aktivität in einem Buddy-Projekt befragt, um eine Baseline zu generieren, von der aus die Entwicklungen nachgezeichnet werden können. Die zweite Befragung findet neun bis zwölf Monate später statt. Zudem werden neben Heranwachsenden aus Buddy-Projekten auch Schülerinnen und Schüler befragt, die jeweils dieselbe Schule besuchen, in das Projekt aber nicht direkt involviert sind und somit als Kontrollgruppe fungieren. Dies ermöglicht die Abgrenzung von Lerneffekten bei den direkt am Programm Beteiligten gegenüber mittelbaren Lerneffekten, die sich durch eine Verbesserung der Interaktionen im Schulalltag, aber auch eine mögliche Vorbildfunktion der Buddy-Jugendlichen ergeben.

Der Fragebogen wurde nach der grundlegenden Hypothese konzipiert, dass die Buddy-Aktivitäten und Interventionen sowohl Auswirkungen auf die individuelle Entwicklung als auch auf schulische Interaktionsprozesse haben können. Deshalb werden neben Fragen zur Projektarbeit an sich (z.B. Engagement und Funktion im Projekt, Dauer der Projektarbeit, für das Projekt aufgewendete Zeit) verschiedene schulische (z.B. allgemeine Schulzufriedenheit, Lernfreude, Schüler-Lehrer-Beziehung, aktive und passive Gewalterfahrungen) wie auch individuelle (z.B. Selbstwirksamkeitserwartung, prosoziales Verhalten, Perspektivenübernahme, Gewaltbereitschaft) Merkmale erhoben.

Das Buddy-Landesprogramm in Hessen startete im September 2007 mit rund 150 Schulen. Zunächst fanden Trainings statt, in denen die Lehrkräfte dahingehend geschult wurden, ein Buddy-Projekt an ihrer Schule zu initiieren. Anfang des Jahres 2008 wurde an einigen Schulen bereits mit der Projektarbeit begonnen, sodass zwischen Februar und April an 30 Schulen die erste Befragung durchgeführt werden konnte. Die übrigen Schulen starteten die Projektarbeit mit Beginn des neuen Schuljahres. Um die bisherige Stichprobe zu erweitern, wurden im Herbst 2008 an weitere 30 Schulen Fragebögen versendet. Insgesamt konnten 1766 Schülerinnen und Schüler erreicht werden, von denen 987 an einem Buddy-Projekt mitwirken und 779 der Kontrollgruppe angehören. Diese Jugendlichen werden im Juni 2009 ein zweites Mal befragt.

Aus der vorhandenen Stichprobe wurde eine weitere Stichprobe für eine Intensivbefragung gezogen, in der an fünf Schulen Buddy-Jugendliche zu drei Zeitpunkten befragt werden. Zwei dieser Befragungen haben bereits stattgefunden, wobei zunächst jeweils vier Schülerinnen und Schülern einer Buddy-Gruppe in Einzelinterviews zu ihren Erfahrungen im Projekt und den damit einhergehenden Lerngelegenheiten befragt wurden. Etwa ein halbes Jahr später

wurden mit denselben Jugendlichen Gruppeninterviews durchgeführt, in denen die Gelingensbedingungen der Projektarbeit und die Verortung der Projekthaltungen an der Lebenswelt der Heranwachsenden im Zentrum standen. Eine dritte Intensivbefragung wird im Frühjahr 2009 stattfinden.

4 Erwartete Ergebnisse

Um die Ergebnisse, die im Rahmen der Evaluation des Buddy-Landesprogramms Hessen erwartet werden, zu formulieren, werden die Resultate aus der Evaluation des Buddy-Landesprogramms Niedersachsen herangezogen. Diese wurde vom Niedersächsischen Kultusministerium für den Zeitraum August 2007 bis Dezember 2008 in Auftrag gegeben und kann als Pilotstudie zur Vorbereitung der Evaluation des Landesprogramms in Hessen gesehen werden. Im Vergleich zu Hessen handelt es sich hierbei vom Umfang her um ein recht kleines Projekt, an dem zu zwei Messzeitpunkten 274 Schülerinnen und Schüler, davon 145 Buddy-Jugendliche und 129 Kontrollgruppenschüler und -schülerinnen, mit einem standardisierten Fragebogen befragt wurden.

Die Projektarbeit betreffend wird, ähnlich wie in Niedersachsen, erwartet, dass sich die Aktivitäten in den Projekten zu Clustern gruppieren lassen. Bisherige Erfahrungen mit dem Buddy-Projekt, aber auch Gespräche mit Lehrkräften sowie mit Schülerinnen und Schülern haben gezeigt, dass die Buddy-Jugendlichen hauptsächlich als Streitschlichter, Schülerpaten, Hausaufgabenhilfe und Pausen-Buddys tätig sind. In Anlehnung an die Ergebnisse aus Niedersachsen wird weiterhin angenommen, dass das Buddy-Projekt bei einem Großteil der Schülerinnen und Schüler der Kontrollgruppe bekannt ist und das Wissen über das Projekt mit der Zeit zunimmt.

Um die Entwicklungsmöglichkeiten bei den Buddy-Jugendlichen sowie Veränderungen auf Seiten der Kontrollgruppe zu untersuchen, werden die abgefragten schulischen und individuellen Merkmale herangezogen. Zum ersten Messzeitpunkt werden für beide Befragungsgruppen vergleichbare Ausgangsbedingungen angenommen, da die Buddy-Intervention hier noch nicht oder nur anfänglich stattgefunden hat. Deshalb wäre zu erwarten, dass sich im individuellen wie im schulischen Bereich gar keine oder nur geringe Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen zeigen. Neben der Intervention an sich sollte jedoch auch die Motivation, an einem Schulprojekt mitzuwirken, in die Betrachtungen einbezogen werden. Möglicherweise interessieren sich in erster Linie sozial engagierte Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme an einem Buddy-Projekt oder Schülerinnen und Schüler, die etwas in ihrem Schulalltag verändern möchten und deshalb eine kritischere Sicht auf diesen haben. Infolgedessen wird angenommen, dass sich bereits zum ersten Messzeitpunkt Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen zeigen. Diese könnten vornehmlich in den Konstrukten soziale Verantwortungsübernahme, Perspektivenübernahme, prosoziales Verhalten und im schulischen Bereich im wahrgenommenen Fehlverhalten (z.B. Absentismus und Vandalismus) anderer Schülerinnen und Schüler liegen. Auch in Niedersachsen waren zum ersten Messzeit-

punkt signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen feststellbar, die sich vorrangig in den individuellen Merkmalen (z.B. Selbstwirksamkeit, prosoziales Verhalten und soziale Verantwortungsübernahme) fanden. Neben dem Einfluss der Motivation für die Projektarbeit erklären sich diese für die niedersächsische Stichprobe aber auch dadurch, dass die Projektarbeit zur ersten Befragung im Durchschnitt bereits 12 Monate bestand, also keine Baseline-Befragung im eigentlichen Sinne durchgeführt wurde.

Für den zweiten Messzeitpunkt wird erwartet, dass sich die Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen manifestieren und auf weitere Bereiche ausweiten. Hierbei sollten sich die Buddy-Jugendlichen insbesondere in den Merkmalen, die soziale Kompetenzen erfassen, wie z.B. soziale Verantwortungs- und Perspektivenübernahme, von der Kontrollgruppe abheben. Um eine Wirkung der Projektarbeit auf die Schule nachweisen zu können, sollte sich zeigen, dass die Befragten der Kontrollgruppe zu einer positiveren Einschätzung des schulischen Miteinanders wie z.B. Schulzufriedenheit und erlebte Gewalt gelangen.

5 Ausblick

In den kommenden Monaten werden die bislang erhobenen Daten der hessischen Schulen ausgewertet sowie die zweite Fragebogenerhebung vorbereitet. Außerdem wird die dritte Intensiverhebung konzipiert, die einen Rückblick der Buddy-Jugendlichen auf ihre Projektarbeit und den damit einhergehenden Kompetenzzuwachs zum Schwerpunkt haben wird.

Es wird erwartet, dass das vorliegende Datenmaterial ein differenzierteres Bild auf die Entwicklungsmöglichkeiten im Buddy-Projekt ermöglicht. Auf der Grundlage eines recht umfangreichen längsschnittlichen Datensatzes lassen sich individuelle Entwicklungen auf Seiten der Befragten und Veränderungen der schulischen Interaktionen nachzeichnen. Zudem werden in der Studie quantitative und qualitative Verfahren miteinander verknüpft, mit dem Ziel, individuelle Entwicklungsverläufe bei an Projekten beteiligten Jugendlichen konkret nachzuzeichnen und mit Veränderungen und Entwicklungen an einzelnen Schulen in Verbindung zu bringen.

Anmerkung

- 1 Die Evaluation wird in Kooperation mit einer Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Harm Kuper an der FU Berlin durchgeführt. Während an der FU Berlin die Ebene der Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Lehrkräfte untersucht wird, steht am DIPF die Ebene der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Literatur

- Buddy e.V.* (2008): Projektbeschreibung und Qualitätsleitziele des Buddy-Projekts. Unveröffentlichtes Papier – Düsseldorf.
- Edelstein, W.* (2005): Vortrag zum Thema „Soziale Kompetenz. Für ein erfolgreiches Lernen und demokratisches Handeln“. Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Berliner Vorhabens im BLK-Modellprogramm „Demokratie lernen und leben“ – Berlin.
- Erikson, E. H.* (1968): Identity, Youth and Crisis. – New York.
- Faller, K./Kneip, W.* u.a. (2007): Soziales Lernen mit System. Das Buddy-Prinzip. – Düsseldorf.
- Havighurst, R. J.* (1972): Development tasks and education. – New York.
- Montada, L.* (1998): Delinquenz. In: *Montada, L./Oerter, R.* (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. – Weinheim.
- Petermann, F.* (1998): Aggressives Verhalten. In: *Montada, L./Oerter, R.* (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. – Weinheim.